

Anbau von Energiepflanzen macht Milchviehhaltung immer teurer

Warum Raimund Punke Kühe mit Bierresten füttert

Von Martin Rieß 09.08.2011



Raimund Punke vor Gebäuden der Milcherzeugergenossenschaft Klötze. Er sieht trotz derzeit guter Preise für die Milch große Aufgaben für seine Branche, auch in Zukunft zu bestehen.

Die Energiepflanzen, die als nachwachsende Rohstoffe angebaut werden, sind zum Konkurrenten für die Lebensmittelproduktion geworden. Raimund Punke von der Klötzer Milcherzeuger-Genossenschaft sieht zudem falsche Subventionsansätze als Gefahr für die Milchviehhaltung.

Klötze-Nord. Trockenheit während der Wachstumszeit und Nässe zum Erntetermin diese Faktoren haben in diesem Jahr den Bauern die Ernte von Raps, Roggen, Gerste und Weizen verdorben (die Volksstimme berichtete).

Doch es sind nicht allein diese Faktoren, die den Milchbauern in der Region zu schaffen machen. Denn dass die Produktion für die Erzeuger immer teurer wird, ist nicht allein die Schuld der Ertragseinbußen von teilweise mehr als 60 Prozent auf den heimischen Äckern. Vielmehr geht es um die Biogasanlagen, die in der Region sprießen, meint Raimund Punke, Geschäftsführer der Milcherzeugergenossenschaft Klötze. "Für bedrohlich halte ich vor allem die Anlagen mit einer Leistung von zwei Megawatt und mehr." Denn im Gegensatz zu den kleineren Anlagen, in denen im Wesentlichen die Abfälle eines normalen Landwirtschaftsbetriebes weiterverwertet werden können, müssen für solch große Anlagen eigens Getreide oder andere Feldfrüchte angebaut werden. Damit gibt es eine Konkurrenz für die Abnehmer von Futterpflanzen - und die Preise steigen.

Zwar gibt es Alternativen für das teure Futtergetreide. Punke nennt in diesem Zusammenhang Reste aus Brauereien und Zuckerfabriken: Biertreber und Zuckerrübenhackschnitzel. Wenn die Tierhalter Verhandlungsgeschick beweisen, können sich die Kühe auch eine solche Kost schmecken lassen. Doch ob diese Quellen auf Dauer eine Alternative bieten, ist alles andere als sicher.

"Eine Kuh muss jeden Tag gefüttert und gemolken werden"

Immerhin könnten auch solche pflanzlichen Rückstände mehr und mehr ins Visier der Produzenten von Strom aus Biomasse geraten. Punke: "Und im Gegensatz zu vielen anderen Unternehmen können wir natürlich nicht einfach so unsere Produktion herunterfahren. Eine Kuh muss jeden Tag gefüttert und gemolken werden." Als "völlig unsinnig" bezeichnet der Geschäftsführer Vorschläge, die Milchkuhe einfach weniger zu füttern, damit sie dann auch weniger Milch geben. "Das wäre ja Tierquälerei und angesichts der hierzulande gezüchteten Rinderrassen auch gar nicht möglich", so Punke